

# Aus Bäck Rudis Wunschzettel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 51

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440457>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Rucksackgedanken.

Die einzigen Südrüchte, die sich im Norden akklimatisiert haben, sind die Krachmandeln und Ohrfeigen. — Es gibt Leute, die so gar mit der Bescheidenheit prozen. — Auch im Zuchthaus gibt es Einjährige.

Ein Schüler soll be-, an- und verständig sein. —

Die besten Untertanen des Staates sind die Darmlosverrückten. —

Wenn zwei Verliebte unter einem Regenschirm marschieren, so ist dieser als eine Himmelsauciere zu betrachten. —

Es gibt nicht nur Missfinken, es gibt auch Euphemisfinken. —

Premierminister und Prügeljunge, sowie Preußen, fangen alle drei mit P an. —

Die Menschen kann man am ehesten in drei Kategorien zergliedern: homo sapiens, sitiens, saffiens. —

In der Literatur unterscheidet man Kohl-, Käse- und Kunstblätter. —

Da sich eheliche Kinder oft sehr unnatürlich benehmen, so werden uneheliche Kinder natürliche genannt. —

Der erste Mensch hieß Adam; da seine Gemahlin mehr sein wollte als er, nannte sie sich Madame. —

Zu den fata morgana gehört auch die morgantische Ehe. —

Der valet de chambre macht sich im Hause nützlich; der valet de jambes sitzt im Theater auf der ersten Parquetreihe. —

Viele Menschen sterben im Säuglings-, aber auch nicht wenige im Säuflingsalter. —

Moselblümchen ist oft genug unecht; die Mauscheibblümchen, Gott der Gerechte! sind immer echt. —

Ein passender Titel für viele Iyrische Bändchen wäre: Vereimte Un-gereimtheiten. —

Gestärkt durch einen gestärkten Stehtragen fordert die heutige Jugend das Jahrhundert in die Schranken. —

Von terreur blanche kann man reden, wenn man die Wäscherei nicht zu bezahlen vermag. —

Was der Berner „Grindweh“ nennt, das tituliert man in der Sprache der Philosophie: Ungewollte Subjektivität. —

Verehrte weihnächtige Zuhörer!



Es ist eine sehr begreifliche Wahrheit, daß kein Gelehrter vom Himmel fällt, aber wenn so einer aus dem Zuchthaus kommt wie der sich Selbstbildner Voigt, hört denn doch Verschiedenes auf, und wir hören überhaupt auf, über diese geistvolle hauptmännische Geschichte zu sprechen, aber bemerken müssen wir doch, daß bisher noch nie ein Gelehrter aus dem Zuchthaus hervorgegangen ist, wenn er nicht vorher hineinkam, nämlich als Gelehrter, wovor uns Gott behüte. Wenn jeder so gebildet herauskäme aus berühmter Anstalt, dann gute Nacht Universitäten, Polytechnicum usw. Uebrigens lassen wir uns wohlverdiente Weihnachtsfreunden nicht veröppeneren, und reden lieber vom Weihnachtsbaum. Um großen und kleinen Kindern Freude machen zu können, hängt eben vieles von diesem Baume ab. In Ausland ist es Mode, daß man Revolutionäre drauf hängt. Ueberzuckert werden sie nicht; St.

Nikolaus, der sich in Petersburg selber beschenkt, ist genügsam. Bei uns hingegen sind so aufregende Bescheerungen nicht nötig. Wir knüpfen höchstens in Gedanken irgend einen Dufensind an den härtesten Ast, was ja der Weihnachtsfeier keinen Eintrag tut. Ich weiß ganz gut, was der heutigen Jugend und dem gebildeten Alter zusagt. Ich sehe vor mir den gezierten Festbaum und rings um denselben Referendumsblumentöpfe, Initiativlederli, Proporzmarzipan, Geshchotoladen, Bureauzöpfli, Pfaffenzellli, Artikelstaugstengeli, Zeitungsladen, Lobhudeltörtli, Schimpfweckli, Anarchistenbombseli, die aber erst im Bauch explodieren, Schwindelbärli, Wahlpfeiffenröpli und Abstimmharz. Nebst diesen Freßwaren lederne Wahlmännli, Streifsteinwürfel, zerreißbare Wahlzettel, ausländische Strubeltrompeter, sprechende Hanswürstel, gehorsame Babeli usw. Ich selber kenne alle diese schönen Dinge nur vom Hörensagen, sie seien aber zu bekommen im Delvetialaden bei Schweizer u. Comp. Aber man sollte kaufen, eine milde Fähigkeit anzupprechen ist nicht nobel. Alle Bettelei ist mir in der Seele zuwider.

Ich habe Bettelei nicht nötig, weil meine Hörer stets erbötig

Mir nicht nur ihre Ohren schenken und auch an Weihnachtspenden denken.

Ich hätte wohl ein Herz von Eisen, so Festgeschenke abzuweisen:

Geschenke, leichte oder schwere, sind ja des Gebers größte Ehre.

Es grüßt und schläft der niemals Eitle, erwartungsvoll: Professor

Gsch eidtle.

Je tiefer wir im Leben sinken, desto höher kommen wir im Hotel „hinauf“.

Die Kajernen der stehenden Armeen sind Magazine für latente Tapferkeit. —

Seit Köpenik berühmt geworden haben Eulenspiegel, die Balenburger und die sieben Schwaben ihre Demission eingereicht. —

Es gibt Leute, die so faul sind, daß, wenn sie am Samstag eine Prife genommen, sie erst am Montag niesen mögen. —

Wer es vermeiden will, vor einem Geschiedteren den Hut abzugeben, bedeckt seine Kopfhaut mit einer Bleckkapel oder Pickelhaube. —

Sehr oft folgt dem in Moll geschriebenen Nekrolog eines verstorbenen Biedermannes noch ein post scriptum in dur, nämlich ein Zettlein von wegen Steuernachzahlungen. —

An jedem Hof gibt es zahlreiche Lakaien, aber noch viel zahlreichere Lakerte. —

Publizistische Herbstzeitlosen oder Oistilien sind die Hofnachrichten in den republikanischen Tagesblättern. —

Unter den zwölf Aposteln spielte Judas Ischarioth den Kommerzientat.

Viel gefährlicher als die Stadtklatschreporter sind die Weltgeschichtsreporter, die sich für Geschichtsschreiber ausgeben. —

Die Unpäßlichen bleiben einer Grokratsversammlung fern, die Unpassenden aber nicht. —

Auch das Rüssen ist ein Tauschhandel. —

Es gibt nicht nur Hauptmänninnen in der Schweiz, sondern auch, was noch mehr wert ist, Hauptfrauen. —

Es gibt Leute, die sind am Werktag Juden, am Sonntag Israeliten und das ganze Jahr Hebräer. —

Der Trottoirhusten einsam wandelnder Dämmerungsdamen hat sich schon oft, wenn Männer davon angesteckt wurden, in einen verderblichen Keuchhusten verwandelt. —

Daß der Mensch zum Menschen werde, küßt' er einen heiligen Bund Mit der mütterlichen Erde, aber nicht mit einem Hund.

### Aus Bäck Rudis Wunschzettel.

Ich möchte das Christkind bitten um einen rechten starken Schlitten. Die Sohlen beschlagen mit Eisen; ich bin ein Meister im Fahren und Weisen, kann hüpfen und hocken und fliegen, sogar über hölzerne Stiegen. Es ist eine Lust, wenn voller Schrecken die Leute fliehen nach allen Ecken. Und wenn sie ein wenig ins Schneebett fallen, wo „Dacht!“, „Aus Weg!“ und „Ab“ erschallen.

Ich kann überstürzen und kriege Beulen, mich sieht aber niemand deßwegen heulen.

Und fahr ich jemanden in die Beine, gibts Entschuldigung eine ganz kleine; Und hör' ich schimpfen und fluchen schier, fremde Beine gehören nicht mir. Und alles was Kopf hat, sogar die Räiber, sorgen für ihre Kaufnochen selber. Wer im Winter nicht will überboden, soll daheim hinter'm Ofen hocken. Der neue Schlitten soll Platz haben für mich und etwa drei and're Knaben, Und wären's statt Knaben auch Weisli, ist doch dabei Nachbars Uebelthli. Ich bitte nochmal und hoffe indessen: Ein heiliges Christkind kann nichts vergessen.

### Die Reichstagsnasen.

Muß man über Kolonialmist tagen, kann man seine Nasen nicht vertragen, Die da schmücken in die fernsten Lande Nach des Michels schrecklich teurer Schande! Daß nun aber rot und schwarze Nasen — Ganz besonders fromme Zentrumsnasen — Michels Stallgeruch bemätkeln wollen, Wecht in ihm ein wohlberechtigt Grollen. „Hol der Teufel diese schwarzen Mucker Und die roten, ehrfurchtslosen Schlucker“, Ruft der Wilhelm und der Kanzler drauf Löst den renitenten Reichstag auf; Hoffend, daß das liebe Christkindlein Einen Reichstag bringe brav und fein Leffen Nasen bei den Festtagessen Abgestumpft, das Schmücken schon vergessen! —

### Drahtlose Telephonverbindung Berlin-Petersburg.

Willi: „Deutsche Duma auch aufgelöst! Daß mir nicht imponieren. Edelhaftes Volk heutzutage, ohne Gottesgnadenrespekt!“

Niki: „Gratuliere! Wirft Du neu einderufen?“

Willi: „Muß leider. Wir sind noch nicht so weit wie Ihr.“

Niki: „Probieren geht über's Studieren!“

Willi: „Danke für den Rat — aber Bomben gehen noch über's Probieren!“